

neue Gemeindegesetz auf der Tagesordnung. Es dürfte — das Eingehen auf die Einzelberatung vorausgesetzt, wohl diese und die nächste Woche vollends in Anspruch nehmen. (N. L.)

— Stuttgart, 22. Febr. Die gestrige 259. Sitzung der Kammer der Abgeordneten dauerte von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends. Es galt ja die Berathung des Gemeindeordnungsgesetzes. Regierung und Opposition führten alle ihre Streitkräfte in's Gefecht. Minister v. Linden sprach fünf Viertelstunden lang ununterbrochen für sein Lieblingsprojekt, aber er konnte es dennoch nicht retten, das Gesetz wurde mit der einzigen Mehrheit von einer Stimme, nämlich mit 45 gegen 44 Stimmen en bloc verworfen, auf die Detailberathung wird also nicht eingegangen. — Nach dem Schluß dieser Sitzung hatten die Minister sogleich eine Audienz bei S. M. dem König. (N. L.)

— Stuttgart, 21. Febr. Das Finanzministerium hat eine Militär-Exigenz bis zu 3 Millionen, die durch Anleihen gedeckt werden sollen, eingebracht. (Tel. Dep.)

— Gestern hatten die Standesherrn ihre erste, im Ganzen 101. Sitzung seit dem Wiederauftritt. Es wurde auf unveränderte Annahme des Gesetzes über Vermehrung der Streitmacht und die Rekrutenaushhebung angetragen, was auch von der hohen Kammer genehmigt wurde. In der nächsten Sitzung am Donnerstag wird das Ehegesetz beraten.

— In Ausführung der vom Bunde beschlossenen Kriegsbereitschaft hat das Kriegsministerium vier Kommissionen aus Civil- und Militärbeamten, für jeden der vier Kreise eine, ernannt, welche laut amtlicher Bekanntmachung den Anlauf in den verschiedenen Bezirken des Landes am 26. Febr. zu beginnen und am 14. März zu beendigen haben. Ferner werden solche Kandidaten, welche in den Departements des Innern und der Finanzen die höhere Staatsdienstprüfung erstanden haben und sich dem Kriegsministerium als Verpflegungsbeamte für das K. Truppenkorps zur Verfügung stellen wollen, zur Bewerbung aufgefordert. Die provisorische Anstellung von Kanzleiaffistenten könnte sogleich erfolgen. Aerzte und Wundärzte, welche sich als Ober- und Unterärzte für das K. Truppenkorps zur Verfügung stellen wollen, haben ihre Eingaben an den Generalstabsarzt Dr. v. Klein zu richten.

— Stuttgart, 19. Febr. Das untrügliche Zeichen der falschen würt. Zweiguldenscheine ist nach dem St. A. folgendes: Auf der Randbemerkung heißt es anstatt: Die Württembergischen Posten befördern &c. Die Württembergische Posten u. s. w. Es fehlt also auf den falschen das n.

— Heute wurde der hiesige frühere Stiftspräbiter und Oberkonsistorialrath v. Klemm zur Erde bestattet.

— Stuttgart, 19. Febr. Der Winter hat sich auf's Neue in seiner vollen Strenge eingestellt. Nachdem seit mehreren Tagen bei mäßiger Temperatur ungeheure Schneemassen gefallen waren, sank diese Nacht das Thermometer auf 14 Grad unter Null. Im hiesigen Bahnhof drückte die Wucht

des seit zwei Tagen gefallenen Schnees so sehr auf das Dach der Einsteighalle, daß einige der dasselbe stützenden gußeisernen Stangen barsten und das ganze Dach herabzustürzen drohte, wogegen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden mußten. Leider haben wir einen gestern im Bahnhof vorgekommenen Unfall zu beklagen, der einem der dort beschäftigten Tagelöhner das Leben kostete, freilich ganz allein durch dessen eigene Unvorsichtigkeit. Derselbe sprang auf einen im Laufe befindlichen Wagen, fiel, als derselbe einem Pfeiler zu nahe kam, herab und wurde jämmerlich zerquetscht. Er blieb auf der Stelle todt.

— Ulm, 19. Febr. Wir hören, daß die in den letzten Tagen gefallenen bedeutenden Schneemassen die Ankunft der bayerischen Eisenbahn um 5 Stunden über die gewöhnliche Zeit verzögert haben; zwischen Offingen und Günzburg soll es geradezu unmöglich geworden seyn, durchzukommen, so daß die Passagiere zum Aussteigen genöthigt wurden und nur mittelst der Bespannung von 3 Lokomotiven der Zug sich fortzubewegen vermochte. Die Ankunft der Züge auf der württemb. Bahn soll bis jetzt nur wenig differirt haben. (U. Z.)

B a c n a n g. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelnbactag, wozu er höflichst einladet.  
Wilhelm Sch a d, Bäcker.

**Bacnang.** Naturalienpreise v. 21. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	33	9	13	8	48
„ Roggen . . .	16	32	16	6	16	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	15	7	10	7	—
1 Eimer Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .						34 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .						5 1/4 Loth.

**Heilbronn.** Naturalienpreise v. 21. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	30	20	59	20	—
„ Dinkel . . .	9	30	9	15	8	24
„ Weizen . . .	21	15	21	13	21	12
„ Korn . . .	15	—	14	54	14	30
„ Gerste . . .	—	—	12	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	7	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Bacnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim &c.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bacnang und Umgegend.

Nro. 17. Dienstag den 27. Februar 1855.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bacnang. (An die Steuerfahrbehörden.)  
Nachstehender Erlaß wird denselben zur genauen Nachachtung hiemit zur Kenntniß gebracht.  
Den 22. Februar 1855.  
Königl. Oberamt.  
A. V. Wernle.

## Der K. Verwaltungsrath der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt an das Oberamt Bacnang.

Nach dem Circular-Erlasse vom 16. März 1853 Ziff. 5 sollen in den Feuer-Versicherungsbüchern sämtliche Gebäude unter fortlaufenden, mit der sonstigen Numerirung übereinstimmenden Nummern in der Weise aufgeführt werden, daß etwaigen Neben- und Hintergebäuden, welche, wie die Hauptgebäude, zu welchen sie gehören, mit ihrem besonderen Versicherungswert einzeln zu beschreiben sind, eine besondere Nummer nicht gegeben wird, sondern durch Versezung der Buchstaben a b c und so weiter verzeichnet werden.

Da die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß bisher schon in den Brand-Versicherungs-Catastern aus Anlaß von Neubauten und so weiter mehrfache Aenderungen an der ursprünglichen Nummernordnung vorgenommen und daß neuerdings auch bei theilweiser oder durchgreifender Revision der Brandversicherungs-Anschläge einer Gemeinde die Gebäude mit neuen Nummern versehen wurden, so sieht sich der Verwaltungsrath veranlaßt, die Vorschrift des Erlasses vom 16. März 1853 hiemit einzuschärfen, und im Einverständnis mit dem K. Steuerkollegium folgende weitere Anordnung zu treffen.

1) Gleichwie nach der Landesvermessungs-Instruktion vom 30. März 1819 §. 68, und der Instruktion für das Catasterbureau vom 28. Juli 1830 §. 8, die Gebäude auf den Flurkarten und in den Primärkatastern mit den in den Brand-Versicherungs-Catastern enthaltenen Nummern und Buchstaben bezeichnet, und dadurch die Steuer-Cataster-Urkunden und Feuerversicherungsbücher hinsichtlich der Gebäudeordnung in Uebereinstimmung gesetzt wurden, so ist diese Ordnung nun auch in den letztern fort zu erhalten.

2) Es kann daher weder den Geschäftsmännern, welche mit der jährlichen Revision der Brandversicherungs-Cataster oder mit Anlegung neuer Feuerversicherungsbücher beauftragt sind, noch den zu Schätzungen für Brandversicherungszwecke bestellten Commissionen erlaubt seyn, nach eigenem Belieben und Gutdünken die zur Zeit der Herstellung der Flurkarten und Primärkataster bestandene Gebäude-Numerirung ganz oder theilweise abzuändern.


Sollte gleichwohl

3) eine solche Aenderung beantragt werden, so ist solche von den Oberämtern nur aus dringenden Gründen und auf Grund gemeinderäthlichen Beschlusses zuzulassen, dabei aber die Vorschrift des §. 8 Absatz 2 der Instruktion für das Catasterbureau genau einzuhalten, wonach in zusammengesetzten Gemeinden die Gebäude einer jeden Markung besonders zu numeriren sind, eben so ist

4) im Fall einer solchen neuen Numerirung die Ministerialverfügung vom 12. Oktober 1849 §. 10 a zu beobachten, wonach die Steuerfabehörde die neuen Nummern bei den älteren Gebäuden in dem Prämärkataster selbst in einer Parenthese, bei den neu errichteten auf der Mesurfunde und dem Handrisse zu bemerken, der Oberamts-Geometer aber die neuen Nummern von sämtlichen Gebäuden in die Ergänzungsarten zu übertragen hat. Es ist daher der letztere von jeder neuen Numerirung sogleich in Kenntniß zu setzen, damit bei seiner nächsten Anwesenheit im betreffenden Ort das Erforderliche besorgt und die neue Nummernordnung bei den Fortführungsarbeiten alsbald berücksichtigt werden kann.

Das Oberamt hat hienach sich selbst zu achten und die betreffenden Geschäftsmänner sowie den Obmann der Schätzungs-Commission zu bescheiden.  
Stuttgart, den 13. Februar 1855.

Camerer.

**B a d n a n g.** Da gegenwärtig eine Stief-  
 Lehrerin sich hier aufhält, so hat der Kirchenkonvent beschlossen, denjenigen armen Mädchen, welche bei derselben Unterricht im Sticken genießen wollen, Gelegenheit hiezu zu verschaffen, und das Unterrichtsgeld auf die öffentliche Kasse zu übernehmen. Solche Mädchen haben sich daher bei der unterzeichneten Stelle zu melden.  
Den 23. Februar 1855.

Gemeinschaftl. Amt.  
Moser. Schmütle.

**Oberamtsgericht Badnang.  
Gläubiger: Vorladung in Gant-  
Sachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reesß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Andreas Dörrscheid, Zimmermann von Murrhardt, Montag den 26. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Georg Schwarz von Althütte, Montag den 26. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Johann Georg Brezler von Althütte, Montag den 26. März 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Friedrich Gluck, Mustkus von Neufürsten-

hütte, Dienstag den 27. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstenhütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

- 5) Christian Kiedel, ledig, von Bruch, Dienstag den 27. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Bruch. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 6) Gottfried Schwinger von Fautspach, Donnerstag den 29. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 7) Weil. David Schaaf, Bauer von Lippoldsweiler, Donnerstag den 29. März 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 8) Gottlieb Klent, Bauer in Morbach, Freitag den 30. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 9) Michael Bay von Rottmannsberg, Montag den 2. April 1855 Vormittags 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 10) Weil. Christoph Friedrich Braun von Mittelbrüden, Montag den 2. April 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 11) Friedrich Haag Wittwe von Althütte, Dienstag den 3. April 1855 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 12) Jakob Müller, Schuhmacher in Wattenweiler, Dienstag den 10. April 1855 Vormittags 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 13) Daniel Kieckel, Maurer von Oberweiffach, Donnerstag den 12. April 1855 Vormittags 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 17. Februar 1855.  
K. Oberamtsgericht.  
Fecht.

B a d n a n g.

**Verpachtung der Domäne Eschelhof.**

Höherer Weisung gemäß wird das Eschelhofer Staatsgut von Georgii d. J. auf 18 Jahre neu verpachtet.

Dasselbe begreift außer den erforderlichen und geräumigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden größtentheils zunächst um diese herum 1 1/2 Mrg. Schotgärten und Ländel, 3 7/8 Mrg. Acker, 10 1/8 Mrg.

Gras- und Baumgärten und Baumwiesen, 3 1/8 Mrg. meist 2mädrige Wiesen, 3 Mrg. See und 1 1/8 Mrg. Debung. Auf den Gras- und Baumgärten und den Baumwiesen befinden sich circa 700 Stück tragbare Obstbäume, und können die Wiesen theilweise gewässert werden.

Die Verpachtung des Guts findet am Montag den 12. März d. J. Vormittags 11 Uhr

auf dem Eschelhof selbst statt.

Zur Pachtung werden übrigens nur solche Liebhaber zugelassen, welche sich durch Zeugnisse über hinlängliches Vermögen zum Wirthschaftsbetrieb, sowie über gutes Prädikat und die erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse auszuweisen vermögen.

Denelben steht frei, von dem Gut vor der Verpachtung Einsicht zu nehmen, und sich über die Pachtbedingungen auf der diesseitigen Kanzlei zu unterrichten.

Den 21. Februar 1855.

K. Kameralamt.  
Grauer.

**O b e r w e i s s a c h.  
Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Daniel Kieckel, Maurers von hier, kommt zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags nachstehende Liegenschaft am



Mittwoch den 11. April d. J. Mittags 1 Uhr

im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf: die Hälfte an einem zweiflochtigen Wohnhaus mit Keller und Stallung, eine tbarnigte Scheuer, die Hälfte an einem Waschk- und Backhaus, 1 1/8 Mrg. 3,6 Rth. Acker, 2 1/8 Mrg. 17,5 Rth. Wiesen, 1/8 Mrg. 38,8 Rth. Weinberg, Gesamtanschlag 682 fl.

Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen, werden eingeladen.  
Den 22. Febr. 1855.

Schultheissenamt.  
Schüple.

**O b e r w e i s s a c h.  
Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Jakob Müller, Schusters von Wattenweiler, wird zu Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags sämtliche in dieser Masse vorhandene Liegenschaft am



Mittwoch den 4. April d. J. Mittags 1 Uhr

im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf gebracht und zwar: ein zweiflochtiges Wohnhaus mit Stallung, der vierte Theil an einer tbarnigten Scheuer,

die Hälfte an einem gewölbten Keller, der vierte Theil an einem Waschk- und Backhaus, 1/8 Mrg. 24 Rth. Garten, 1 1/8 " 24,6 " Acker, 2 " 42,9 " Wiesen, 5/8 " 31 " Weinberg, " 16 " Land, 5/8 " 43 " Wald,

47/8 Mrg. 37,5 Rth.

Markung Kottenweiler:

1 Mrg. 2 1/2 Bril. 7 1/4 Rth. Acker und Wiesen, Gesamtanschlag 953 fl., wozu Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen, eingeladen werden.  
Den 22. Februar 1855.

Schultheissenamt.  
Schüple.

**Privat = Anzeigen.**

M u r r h a r d t.

**Weber-Gesuch.**

Fleißige Arbeiter finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung, hauptsächlich auf farbige Waare.  
Heinr. Heß.

M u r r h a r d t.

**Gestempelte Spiel-Karten  
als**

**Carok, Gaigel & Piquet**  
empfehl  
C. J. Frisäus.

**Badnang. Neue gewässerte  
Stockfische empfiehlt  
Carl Alem.**



**Geld-Gesuch.** Gegen 2077 fl. Gütersicherheit wird von einem soliden Bürger hiesigen Oberamts ein Kapital von 850 fl. in Balde aufzunehmen gesucht.  
Von wem, sagt  
die Redaktion.

**Der Mann auf dem Mittel-  
thorthurme.**

Erinnerungen aus dem Leben eines Fünfzigers.  
Von W. D. von Horn.

(Fortsetzung.)

Ich kam zerstreut nach Hause; denn meine Gedanken schweiften in unbekanntem Fernen. Ich haderte mit dem alten Jerome, daß er nicht gefragt, wer sie sey und wohin sie reife, — und nicht tausend andere Fragen gethan, die mich über Alles interessirten. Ich grölle mit meinen Professoren, die die Collegia so weit hinausgedehnt hatten. Wären die Ferien früher gewesen, dann hätte ich

sie vielleicht gesehen und — dann gewiß das Alles gefragt, damit ich sie hätte wiederfinden können — oder — Alles das vergessen in ihrem Anblick. Kurz — ich machte es um kein Haar breit anders oder besser, wie alle jungen Leute meines Alters, wenn sie in einer ähnlichen Lage gewesen wären.

Mein Pflegevater wurde ganz irre an mir. Er brachte nichts aus mir heraus. Als er am Abend ein Duo mit mir spielen wollte, wozu er eines Freundes Instrument geliehen, machte ich so unausstehlich dumme Streiche, verfehlte den Takt so schülerhaft, daß er nahe daran war, recht ärgerlich über mich zu werden. Ich begriff aber nun recht gut, daß es Noth that, dem losen Spiele der Einbildungskraft Schranke und den Verstand möglichst an ihre Stelle zu setzen. So gieng's dann besser, und ich söhnte meinen Pflegevater wieder mit mir aus.

Eines Tages kam er auf meine durch seine Empfehlungsbriefe veranlaßten Bekanntschaften.

„Es ist mir recht aufgefallen,“ sagte er, „daß Du mir doch gar nichts von dem Professor \* \* \* \* schriebst, nachdem ich Dir aufgetragen, Dich zu erkundigen. Ich hab' ihn wohl gekannt, sehr werth gehalten, später manches Beklagenswerthe von ihm gehört, dann aber nichts mehr während vieler Jahre.“

Ich erinnerte mich jetzt auf's Genaueste, daß ich allerdings des Doktors Auftrag erfüllt, aber das, an sich sehr dürftige Resultat meiner Erkundigungen ihm mitzuthellen vergessen hatte. Ich entschuldigte mich mit dem Einfluß der ersten Zeit meines Lebens in der neuen Welt der Universität, was auch allein der Grund meiner Vergessenheit gewesen war und gab ihm dann die Details, welche ich über besagten Professor erfahren, den man übrigens sehr hochachtet zu haben schien.

Was ich erfahren, war, daß der unglückliche Mann in sehr traurigen, ehelichen Verhältnissen mit einer verworfenen Frau gelebt, von der er sich zuletzt mußte scheiden lassen und die dann mit ihrem ansehnlichen Vermögen sich an einen Schauspieler gehangen und verschwunden sey. Er habe seine Professur niedergelegt, sey weggezogen und Niemand wisse, was aus ihm geworden sey.

Das war ungefähr Alles, was ich erkundet hatte. Das Loos des Mannes bewegte meinen Pflegevater sehr, denn er verdankte dem edlen Manne Vieles, dessen Geschick eine so betrübende Wendung genommen.

Unter vielen Zerstreuungen verglengen die kurzen Ferien. Ich kehrte zurück zu der Alma Ruperto-Carolino, zu meinen Studien, zu meinem alten Freunde, dessen Namen ich nicht einmal kannte. Wie groß war des Greises Freude! Wie herzlich willkommnete er mich! Wie klagte er, daß die Tage so langsam hingeschlichen seyen, und daß ihm das Spiel auf seinem Instrumente gar keine Freude habe machen wollen. Alles kam wieder in den alten geregelten Gang. — Ja, ich darf wohl sagen, daß es in diesem Gange blieb, während dreier Jahre.

Mein Alter blieb stumm über seine Schicksale, und ich in ehrerbietiger Ferne, wie groß auch das

Vertrauen war, das zwischen uns stattfand. Nur das hatte ich gehört, daß er Werner hieß und unter dieser Adresse Briefe und Gelder ankamen, deren er zu seiner sehr bescheidenen Subsistenz bedurfte.

Wie gesagt, meine Studienzeit war abgelaufen. Das Triennium absolvirt und der alte Doktorhut saß auf meinem jungen Kopfe mit allen Ehren. Daß hiermit meine Vorbereitungen zu meinem ärztlichen Beruf enden sollten, war durchaus nicht die Meinung meines Pflegevaters; vielmehr sollte ich noch Würzburg und sein berühmtes Juliushospital, Wien und sein wohlbekanntes Krankenhaus, Berlin und seine Charité besuchen, und dort praktisch mich zurechtfinden lernen am Krankenbett und bei den Operationen.

Ich will nicht verhehlen, daß mir diese Aus-sichten höchst erfreulich waren, denn mein Durst nach Wissen und Vervollkommnung war stets gewachsen, je tiefer ich in die Schächte einer Wissenschaft hinabgestiegen war, deren Wesen noch — ein verschleiertes Isisbild, ein großes, nicht gelöstes Räthsel ist.

Aber auch das sey ohne Fehl bekannt, daß ich von Heidelberg sehr ungerne schied. Wer könnte gern einen Ort verlassen, dem er so Vieles verdankt, den die Natur mit verschwenderischem Reiz ausgestattet hat? — Und bei mir trat wirklich die Trennung von dem ehrwürdigen Werner hinzu. O, ich durfte mir ja gestehen, daß mein Umgang wunderbar ihn verändert hatte, daß seine ganze Seele mit immer wahrhaft väterlicher Liebe an mir hieng. Es gab Momente, wo er mit sich selbst im Kampfe lag, ob er das schreckliche Siegel lösen sollte, das auf seinen Lippen lag über ein Leben, dessen Glück furchtbar mußte zertreten worden seyn; aber stets schien ihn eine unsichtbare Macht zurückzuhalten. Ich mied jede Gelegenheit, weil ich, ich gesteh' es gerne, mich fast fürchtete, diese Geschicke kennen zu lernen, die in der That schrecklich mußten gewesen seyn. Sprach ich von meiner Abreise, dann traten Thränen in seine Augen, und er sagte: „Ich habe wohl gewünscht, Sie möchten mir die Augen zu-drücken! Es soll nicht seyn.“

Ich mußte ihm versprechen, oft, recht oft ihm zu schreiben.

Von seinem Segen begleitet, zog ich bewegten Herzens ab. Aber ich habe mein Versprechen redlich gehalten, bis ich ihn selber wieder sah.

In Würzburg weilte ich ein Jahr, dann eilte ich nach Berlin, zuletzt nach Wien. Was soll ich sagen von diesen drei Jahren? Sie flossen hin im strengsten Dienste der Wissenschaft, welcher ich mich gewidmet. Kein Ereigniß trat störend oder fördernd in den ruhigen Entwicklungsgang, den mein inneres und äußeres Leben verfolgte. Ob ich im reiferen Alter die schönen Träume meiner Jugend fortträumte? Ob das schöne Ideal meiner Seele blieb? — Selbst auf die Gefahr hin, als Schwärmer belächelt zu werden, antwortete ich mit der Hand auf dem Herzen: Ja! Ich habe oft Gelegenheit gehabt, die liebsten Mädchen kennen zu lernen, Töchter ihres Geschlechts — aber wenn sie irgend Eindruck auf

mein Herz machten, so war es eine flüchtige Aehnlichkeit mit den Kinderzügen Antonien's, die mir so klar und unverwischt vor der Seele standen. Suchte ich mich aber genauer mit diesem Zuge vertraut zu machen, so verschwand er wieder, eben weil er nur ein unbedeutender war. So blieb mein Herz frei. Ich war wohl nüchtern und verständig genug, mir zu sagen, daß im Grunde dieß seltsame Thun eine Art thörichten Götzendienstes vor einem Phantastengebilde sey; denn wo war diese Antonie? Sah ich sie je wieder? War sie, die jetzt zwanzig Jahre zählen durfte, nicht längst vielleicht die Gattin eines Andern, wenn sie noch lebte? —

Und dennoch! O, wer enthüllt die seltsame Tiefe des menschlichen Wesens? Wer löst die Räthsel des Gefühls? Wer wagt es, sie wegzulängnen die unsichtbaren Fäden, die uns leiten? Wer vermag eine gewisse Vorherbestimmung gänzlich zu bezweifeln und einer dunklen Ahnung zu widersprechen, die oft das Innerste der Seele durchbebt? Mir war's oft, als flüstere mir mein Schutzgeist leise in die gläubig forschende Seele: Du wirst sie wiedersehen und wiederfinden, um sie nicht wieder zu verlieren! — (Fortsetzung folgt.)

### Tages : Ereignisse.

— Wien, 24. Februar. Wie die Presse mittheilt, soll auf Eupatoria am 18. Februar ein russischer Angriff mit 40,000 Mann unter General Liprandi erfolgt seyn. Dmer Pascha kommandirte die Türken. Die Russen sollen zurückgeschlagen worden seyn und dabei 500 Todte verloren haben. Der Verlust der Türken sey dagegen gering. Unter den Egyptiern sey Soliman Pascha getödtet. (Telegr. Dep.)

— Wien, 24. Febr. Die Nachricht, daß die russischen Truppen vor Eupatoria eine Niederlage erlitten haben, wird glaubwürdig bestätigt. (Telegr. Dep.)

— London, 24. Febr. Lord Russell wurde telegraphisch von Paris zurückberufen. Raglan meldet unterm 16. Febr., daß eine außergewöhnliche Bewegung in den Besatzungs-Truppen von Sebastopol bemerkt werde. (Telegr. Dep.)

— Wien, 19. Febr. Die Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 10. d. General Pelissier war im Lager vor Sebastopol eingetroffen und von den Truppen mit Begeisterung empfangen worden. Man sprach im Lager von einer großen Rekognoscirung, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte, da das Gros der Russen unter Liprandi und Osten-Sacken sich am Belbeck zu concentriren scheint. Auch glaubte man, daß gleichzeitig mit dieser Bewegung ein Sturm auf Sebastopol versucht werden dürfte, zumal auch General Niel sich geäußert haben soll, daß die Festung nicht durch bloße Beschleßung zu nehmen seyn werde. Die Flotte ist in letzter Zeit

sehr rührig gewesen, und über Admiral Lyons herrscht nur eine Stimme des Lobes, da er durch vortreffliche Einrichtungen nicht nur den Dienst der Transportschiffe gehörig geregelt hat, sondern auch überall selbst nachsieht und auf einem kleinen Dampfer bald an diesem, bald an jenem Stationsorte der Schiffe erscheint, um sich von der richtigen Ausführung seiner Anordnungen zu überzeugen. (F. Z.)

— Baltisch, 4. Febr. So eben aus Eupatoria eingetroffenen Berichten nach haben die französischen Truppen ihre Belagerungswerke beendet und bereits mit 300 Geschützen besahren und gehen jetzt daran, an den englischen Arbeiten zu helfen, die mit 75 Kanonen besetzt werden sollen. Unsere noch hier liegenden Offiziere fürchten, daß sie nicht mehr rechtzeitig nach der Krim kommen werden, da man, wie verlautet, sofort zum Sturme schreiten will.

Die Flotten scheinen am Tage des Sturmes auf Sebastopol ebenfalls zu einer großen Rolle bestimmt zu seyn. Sämmtliche noch im Bosporus liegende Reserve-Kriegsschiffe haben Anfangs dieses Monats Befehl erhalten, nach der Krim zu segeln, was die gesammte Seemacht der Allirten vor Sebastopol auf 35 Linienschiffe und eine große Anzahl Fregatten, Corvetten u. s. w. bringt. (Köln. Z.)

— Der Feldzug in der Krim stellt manche Sache auf den Kopf und wirft alte Erfahrungen um. Sonst hat wohl ein Lebender mehr Recht als zehn Todte, aber in der Krim behält ein todtter Feldherr Recht gegen zwei lebendige und sogar kommandirende. Canrobert und Raglan werden jetzt sehr getadelt, daß sie nicht St. Arnauds Plan, Sebastopol von der Nordseite zu berennen, beibehalten haben, und der berühmte, anfangs sehr belobte Flankenmarsch, der die Verbündeten auf die Südseite der Festung geführt hat, unterliegt bei den nachgeschickten Generalen Napoleons, Niels und Pelissier dem bittersten Tadel. Ich möchte nicht in den Schuhen Canroberts stecken; an allem Unglück soll er Schuld seyn. So viel kommt auch bei tüchtigen und geschickten Leuten auf den Erfolg an.

— Paris, 20. Febr. Die Operationen in der Ostsee im nächsten Frühlinge werden gutem Vernehmen nach mit außerordentlicher Mächtensaltung geführt werden. England wird dazu eine Seemacht von 150 Dampfschiffen stellen, Frankreich 50 Dampfschiffe und eine große Landarmee senden, die gegenwärtig auf verschiedenen Punkten der Küste von Calais bis Cherbourg entlang aufgestellt ist. Zur Ueberschiffung dieser Truppen und des Kriegsmaterials hat die französische Regierung einen Contract mit einer britischen Gesellschaft abgeschlossen, deren Vertreter sich gegenwärtig in Paris befindet; ein Arrangement, welches den Vortheil haben wird, den Kriegsschiffen freie Hand zu lassen, mit allen ihren Kräften gegen die großen russischen Festungen im Golfe von Finnland zu operiren.

— Die russ. Regierung hat soeben in Polen eine viermal größere Lieferung, als die letzte war, ausgeschrieben und verfügt eine Geldanleihe auf alle Grundbesitzer auszuschreiben, im Verhältniß von 15 Silberrubel von jeder Hufe.

— Petersburg, 13. Febr. Der hier aus

Warschau eingetroffene Fürst Galizin hat unerfreuliche Nachrichten aus Polen mitgebracht, weshalb die dem Lande zugehört gewesene Aushebung vorläufig unterbleiben wird. (Nat. Z.)

Die in Kameradschaften eingetheilte russische Reichswehr soll der transkaukasischen Landwehr nachgebildet werden und ungefähr 500,000 Streiter liefern, die mit Flinten, Aerten und Spaten bewaffnet, in grauen Rock, lange Stiefel, Mütze mit Kreuz gekleidet werden, ohne Bart und Haar zu scheeren. Einmal organisiert, wird die Reichswehr vom Staate verpflegt. Für die Gefallenen erhalten Gemeinden und Leibherren Quittungen, welche bei späteren Menschensteuern in Rechnung angenommen werden, so daß also der Kaiser gewissermaßen vorschussweise die Rekrutensteuer jetzt einzieht.

Wien, 22. Febr. Verflohenen Dienstag nahm Fürst Gortschakoff neuerlich Audienz bei dem Kaiser, um im Namen des Czaren beruhigende Aufklärungen über die Bedeutung des neuesten Manifestes des Kaisers von Rußland zu geben. Fürst Gortschakoff gab die wiederholte Versicherung, daß sein Kaiser zu diesem Schritte nur durch die immer mächtiger anschwellende Coalition der größeren Staaten gegen Rußland genöthigt worden und die Aufbietung der Reichsmiliz nur als eine abgedrungene Vertheidigungsmaßregel gegen die Rüstungen des Westens zu betrachten sey. Auf die Friedenskonferenzen könne dieselbe keinen Einfluß nehmen, weil der Kaiser nach wie vor bereit sey, auf Grundlage der vier Garantiepunkte mit den Westmächten zu unterhandeln. Seine Aufgabe bleibe auch unter den gegenwärtigen Umständen, Frieden zu schließen. Wir hören, daß sich der Kaiser Franz Joseph durch diese Aufklärung nicht befriedigt fühlte, sondern dem Fürsten ziemlich deutlich zu erkennen gab, daß dieser Schritt des Czaren sehr geringes Vertrauen bei ihm erwecke, indem von keiner Seite in dem gegenwärtigen Augenblicke solch ein tief eingreifender Schritt unternommen würde. In der That hat auch in den offiziellen Kreisen das Manifest des Czaren einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen und die Hoffnungen wieder bedeutend herabgestimmt, welche in der vorigen Woche auf den Erfolg der Friedenskonferenzen gesetzt wurden. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß unser Kaiser diese Demonstration des Czaren nicht unbeantwortet lassen wird. (F. Z.)

Berlin, 23. Febr. Der geh. Rath von Ufedom befindet sich gegenwärtig in Paris, wird aber binnen Kurzem zur Fortführung der von ihm angeknüpften Unterhandlungen nach London zurückkehren. — Bei dem Bündnißabschlusse, welcher zwischen Preußen und den Westmächten im Gange ist, bildet nicht eine kriegerische Cooperation zur Bezwingung und Schwächung Rußlands, sondern die Erzielung eines die Zukunft Europa's sichernden blühigen Friedens den Grundgedanken. Preußen würde nur dann zu den Waffen greifen, wenn die Annahme und Verwirklichung gemäßigter Bedingungen von der nordischen Großmacht thatsächlich verweigert werden sollte. Bis jetzt ist ein Abschluß mit den Cabinetten von London und Paris noch

nicht zu Stande gekommen. England und Frankreich hatten in Berlin einen Vertragsentwurf vorlegen lassen, welcher hier verworfen wurde. Ueber den preussischen Gegenentwurf schweben in diesem Augenblicke noch die Unterhandlungen. Die kürzliche Anwesenheit des Obersten Olberg in Berlin, welcher inzwischen zum General v. Wedell nach Paris zurückgekehrt ist, galt der Einholung weiterer Instructionen für den außerordentlichen Abgesandten Preußens. (Fr. Z.)

Am 7. März werden die Wiener Friedenskonferenzen eröffnet werden.

Man sagt, daß die zur Deckung Oesterreichs bestimmte französische Armee von 100,000 Mann in den ersten Tagen des März von Frankreich abmarschiren werde.

Auch Palmerston sängt sein Ministerium mit einem gewichtigen Wenn und mit Soldaten an. Wenn die Herstellung des Friedens mißlingt, erklärte er dem Parlamente in einer stürmischen Sitzung, wird der Krieg energisch geführt werden. Zugleich verlangte er 60,000 neue Rekruten und 7000 Pferde. Das Heer müsse, ohne die Fremdenlegion und ohne die Truppen in Indien, aus 180,000 Mann bestehen. — Nach gleichzeitigen Nachrichten sind 15 neue Linienregimenter, aus kriegstüchtigen Truppen bestehend, bereit, unmittelbar in die Krim abzugehen.

London, 19. Febr. Es werden jetzt Versuche mit einer neuerfundnen Art Karabiner angestellt, die bisher sehr befriedigend ausgefallen seyn sollen. Man kann mit diesen Waffen in 7 Minuten 60 Schüsse abfeuern. Von diesen trafen bei einem kürzlich gemachten Versuche 47 das Centrum der Scheibe in einer Entfernung von 100 Yards, ohne daß das Schloß wieder gelöt, oder das Rohr gereinigt zu werden brauchte. (Fr. Z.)

London, 21. Februar. Die Königin ließ gestern Nachmittag 32 Gardisten, die mit Wunden bedekt, aus der Krim zurückgekommen sind, nach dem Palaste bescheiden. Die Königin, begleitet von ihrem Gemahl und den Prinzen, kam zu ihnen in die große Halle hinab, ließ sich einen Bericht über die Blessuren geben, und unterhielt sich mit jedem Einzelnen derselben auf die huldreichste Weise. (Fr. Z.)

Wien, 22. Febr. Der Kaiser hat aus Anlaß der bevorstehenden Niederkunft der Kaiserin für die Armen der Haupt- und Residenzstadt Wien, und zwar zur Unterstützung namentlich der arbeitenden Klasse und der bei der gegenwärtigen Theuerung besonders leidenden verschämten Armuth ein Geschenk von 10,000 fl. bestimmt. (F. Z.)

Seit dem 20. Februar steht die herrliche Kaiserburg am Grabschin in Prag, die Residenz des Kaisers Ferdinand, in Flammen; und ist bis jetzt zum größten Theil eine Beute des wilden Elements geworden.

Prag, 22. Febr. Gestern bis spät zum Abend war man noch mit dem Löschen des Brandes in unserer Kaiserburg beschäftigt. Das Feuer hatte sich inzwischen nicht weiter ausgedehnt und die Arbeiten unserer Feuerwehr und des zum

Löschen beorderten Militärs bestanden vor Allem darin, den brennenden Schutt aus dem zweiten und ersten Stockwerk zu entfernen und das Glimmen der Deckenbalken vollends zu erlösen. Sämmtliches Mobiliar ist in Sicherheit gebracht worden, nur im dritten Stockwerk sind zwei Kisten und ein Bett mit verbrannt. Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna, welche in das Toscanische Palais übergestelt waren, haben sich von da ins erzbischöfliche Gebäude, welches unmittelbar an die Kaiserburg stößt, begeben und hier ihre einstweilige Residenz aufgeschlagen. (D. A. Z.)

Der Kaiser von Oesterreich hat zur Herstellung der Kaisergruft im Dom zu Speier, in der mancher deutsche Kaiser beigesetzt worden ist, 52,000 fl. angewiesen. Schon König Ludwig und König Max von Bayern, die Landesherren haben ungemein viel zur würdigen Herstellung des ehrwürdigen, geschichtlich denkwürdigen Speyerer Dom's gethan.

In Madrid ist abermals eine karlistische Verschwörung entdeckt worden; sie ist zwar, wie verlautet, nicht sehr ausgedehnt, aber doch ist bereits eine ziemliche Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden.

In Parma arbeitet noch immer der Dolch des Meuchlers. Der Präsident des für frühere Verbrechen eingesetzten Untersuchungsgerichtes ist auf der Straße mit dem Dolche angefallen worden und kaum entkommen. Das ist der Dritte oder Vierte und es will Niemand mehr Präsident seyn.

In München ist leider die Cholera abermals ausgebrochen und hat diesmal besonders die Kasernen heimgesucht.

In Bukarest macht ein Vorfall viel von sich reden. Ein Bojar, Janko Krepulesko, begab sich vor einigen Tagen auf die Jagd in die Gegend von Tirgovischil. Er verirrete sich vom Jagdgefolge und plötzlich kam eine große Bärin mit zwei Jungen auf ihn heranzugelt. Hr. J. K. postirte sich hinter einem Baum und schoß auf das Thier, das er glücklich in den Hinterschensel traf. J. K. feuerte hierauf einen zweiten Schuß auf dasselbe, welcher eine Wundertatze traf. Dessen ungeachtet gieng die Bärin auf ihn los. Der Jäger, der keine Zeit mehr zum Laden hatte, ergriff nun den Hirschfänger und es entspann sich ein furchtbarer Kampf, der mit dem Tode der Bestie endigte. Hr. J. K. ist in einem Entsetzen erregenden Zustande nach Bukarest gebracht worden. Seine linke Hand ist gänzlich durchgebissen. Eine Bismunde hat er im rechten Arme und eine am Schenkel. Das Fleisch am Rücken ist ganz geschunden, dergleichen im Gesichte und der Mund auf der einen Seite bis zum Ohre aufgerissen und zwei Zähne aus dem Kiefer gestossen. In diesem Zustande mußte Hr. J. K. noch über eine Stunde im Schnee herumirren, bis er die Jagdgesellschaft wieder fand.

In großen vielverzweigten Familien geht's oft so, die Geschwister verstehen sich selber nicht mehr und jedes spricht seine eigene Sprache. Wenn heute Mutter Eva selber wieder käme und alle ihre Kinder und Enkel um sich versammeln wollte, sie

würde sie nicht mehr verstehen, obgleich eine Mutter sogar das Rollen ihrer Kinder deutet. Welches Sprachgewirr in dem Menschengeschlecht! Die vielen Millionen Geschwister, die weißen und schwarzen, die braunen und gelben, sprechen nach den neuesten Schätzungen 2810 verschiedene Sprachen und Abprachen, die Afiaten in 937 verschiedenen Zungen, die Europäer in 587 und die Afrikaner in 22, die Russen allein in 29 Zungen. Die meisten Erfahrungen über die Mannigfaltigkeit der menschlichen Sprache machen die Bibelgesellschaften, die das Buch aller Bücher schon in viele hundert Sprachen übersetzt haben. Die Bibel ist es, die allen Geschwistern wieder ihren Vater zuführt und um sie das gemeinsame Band des Glaubens und der Liebe schlingt.

Frostbeulen haben durch Versuche des Professor Berthold in Öttingen in der Gerbsäure ein neues Heilmittel gefunden. Man kocht 3 Loth zerstoßene Galläpfel mit einem halben Pfund Regenwasser ¼ Stunde lang in irdenem Geschirr, seihet nach dem Erkalten die Flüssigkeit durch einen leinenen Lappen und badet darin 2 bis 3 mal die vom Frost ergriffenen Theile oder macht mittelst Lappchen Umschläge davon. Das Jucken und Brennen verschwindet schon nach einigen Tagen, Geschwüre heilen binnen 8 Tagen, Geschwulst und Steifigkeit in gleicher Zeit. Bei veraltetem, hartnäckigem Uebel kann ein längerer Gebrauch des Mittels erforderlich werden. — Dieselbe Wirkung erzielt man dadurch, daß man 1 Pfund Eichenlohe mit 1 Pfd. Wasser vermischt und nach 24 Stunden diese Masse als Umschlag in derselben Weise wie die Galläpfel-Abskochung auf die leidenden Theile legt oder diese in die Masse hineinsteckt.

Düsseldorf, 10. Febr. Seitdem der Termin zur Einlösung der Kassenscheine von 1835 verstrichen ist, hört man hier und da noch von solchen, die den Schlußtermin verpaßt haben. So erschien in diesen Tagen eine Bauersfrau in einem hiesigen Laden, um für 40 Thaler Einkäufe in diesen Scheinen zu machen. Man mag sich ihre Erkaunen denken, als ihr bedeutet wurde, daß dieses jetzt werthloses Papier sey. Die arme Frau hatte dieses Geld heimlich hinter ihres Mannes Rücken aufgehoben und mag also in doppelter Weise nicht den freundlichsten Empfang bei der Heimkehr gehabt haben.

Strasburg, 22. Febr. Als dieser Tage der erste Generalvikar am Münster in Strasburg, Domkapitular Mon, die Kanzel bestieg, um das Fastenmandat des Bischofs zu verlesen, fühlte er sich plötzlich unwohl und sank zusammen. In die Sakristei gebracht, verschied er nach einigen Minuten. Es ist dieses seit vier Monaten der zweite Fall der Art, welcher sich in Strasburg ereignete, denn Ende Oktober starb Pastor Berny ebenfalls auf der Kanzel in der St. Thomaskirche. (F. Z.)

Stuttgart, 23. Febr. Die heutige 260. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, hatte die Beratung über den Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses über seine Amtsverwaltung wäh-

rend der letzten Vertagung der Stände zum Gegenstand, und wurde solcher in seinen wesentlichen Theilen genehmigt. Hierauf kam ein ganzes Heer Petitionen zum Vorschein. Ein Schuster will die gegen ihn ausgesprochene Strafe wegen Ehrenkränkung nicht leiden, ein Anderer klagt über ein ungerechtes Ganterkenntniß, einer Dritten soll die Kammer ihren Prozeß ausfechten helfen, ein Schullehrer spricht Entschädigung wegen seines Gehaltsverlustes an, ein Buchdrucker beschwert sich wegen Verbots der Herausgabe eines Journals; über alle diese Beschwerden geht die Kammer zur Tagesordnung über, nur die letzte wird an die staatsrechtliche Kommission gewiesen. Ein Obergerichtsgehilfe war sogar so naiv, in einer Eingabe, betreffend den Exekutionsgesetzentwurf, der Kammer in's Gesicht zu sagen, sie hätte sich bei der Berathung hierüber nicht so sehr abzumühen gebraucht, sondern nur ihn fragen sollen, da er einen außerordentlich praktischen Vorschlag wisse. — Die nächste Sitzung findet nächsten Dienstag statt und wird die Reyscher'sche Motion in Betreff der Landwehrordnung und der Stodmayer'sche Antrag auf Revision der Bundesmatrikel zur Berathung kommen. (N. L.)

— Se. Maj. der König hat dem hiesigen Wohltätigkeitsverein 36 Klafter Holz zur Vertheilung an verschämte Arme zustellen lassen.

— Stuttgart, 22. Febr. Schon sind die Regimenter bezeichnet, welche sich für den Fall eines Ausmarsches zunächst bereit zu halten haben. Es sind dies die Reiterregimenter 1, 2 und 3, von den Garnisonen Stuttgart, Ludwigsburg und Ulm; die Infanterieregimenter 1, 2, 3, 4 und 5, wovon 2 von der hiesigen und 2 von der Ludwigsburger und nur 1 von der Ulmer Garnison, und 3 reitende und 2 Fußbatterien, nebst einer Abtheilung Pioniere, im Ganzen 16,000 Mann. Unsere jüngern Offiziere freuen sich sehr auf einen Ausmarsch und würden einen Friedensabschluss nur ungern sehen.

— Stuttgart, 20. Febr. Die hiesige Staatshauptkasse ist ermächtigt, während der Monate Februar und März d. J. die falschen Zweihundertgulden Scheine gegen coursmäßiges Geld einzulösen, so daß also die Besitzer solcher gefälschten Scheine kein Verlust trifft, wosfern sie die Einlösungsfrist nicht versäumen. (F. J.)

— Stuttgart, 25. Febr. Herr Hoffmäger und Hoffschauspieler Schucker hat von S. kais. H. der Frau Kronprinzessin für die Dedication des von ihm komponirten Nicolaus-Marsches, eine Vorstecknadel in Brillanten nebst einem huldreichen Schreiben erhalten. Diese Komposition soll nach dem Urtheile von Kennern eine sehr treffliche seyn, und werden wir den Marsch demnächst von unsern Militärmuskeln ausgeführt hören.

— Das Gesetz über die Vermehrung der Streitmacht und die Rekrutenaushebung für die Jahre 1855, 1856 und 1857 ist bereits erschienen, wonach aus den Altersklassen von 1834, 1835 und 1836 je 4000 Mann ausgehoben werden.

**B a d n a n g.** Ein ziemliches Quantum  
**Seu & Sehd**  
besten Qualität verkauft um den laufenden Preis  
Ch. Breuninger z. alt. Post.



**Mittwoch Eberhard.**  
**Badnang. (Brod-Lage.)**  
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 34 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 1/4 Loth.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 22. Febr. 1855.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	32	22	8	—	—
" Dinkel . . .	—	—	9	17	9	5
" Haber . . .	7	12	7	6	6	54
" Gerste . . .	13	20	12	48	—	—
1 Eimri Roggen . . .	2	—	1	52	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	2	42	2	24	—	—
" Linsen . . .	2	18	2	8	—	—
" Erbsen . . .	2	24	2	12	—	—
" Wicken . . .	1	32	1	24	—	—
" Weischofn . . .	2	18	2	12	2	6
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	56	1	52

**Gall. Naturalienpreise vom 24. Februar 1855.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimri Kernen . . .	2	44	2	39	2	28
" Roggen . . .	2	9	2	5	2	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	11	2	9	2	3
" Gerste . . .	1	44	1	37	1	32
" Haber . . .	—	—	—	48	—	—
" Erbsen . . .	2	—	1	59	1	50
" Linsen . . .	2	4	2	3	1	58
" Wicken . . .	1	6	1	5	1	4

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 24. Febr. 1855.**

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	45	21	19	21	—
" Dinkel . . .	9	40	9	18	8	45
" Weizen . . .	—	—	21	—	—	—
" Korn . . .	15	4	14	8	14	—
" Gerste . . .	13	—	12	37	12	—
" Gemischt . . .	—	—	13	48	—	—
" Haber . . .	7	12	7	2	6	45

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

Nro. 18. Freitag den 2. März 1855.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Badnang. (An die Schultheißenämter.)

Denselben werden am nächsten Votentage die Listen über die Landwehrypflichtigen von der Aushebung 1854, sowie über die Exkapitulanten behufs der Revision zukommen. Die Schultheißenämter erhalten unter Hinweisung auf §. 192 der Instruktion zum Kriegsdienstgesetz (Reg.-Bl. v. 1844 S. 118) den Auftrag, ohne Verzug die fraglichen Listen genau zu durchgehen, und in der Rubrik „Bemerkungen“ anzugeben, welche der Landwehrypflichtigen von 1854 und welche Exkapitulanten indessen gestorben, verheirathet oder ausgewandert sind. Die Listen müssen bei W art b o t e n - B e r m e i - d u n g bis 7. d. Mts. revidirt zurückkommen.  
Den 2. März 1855. Königl. Oberamt. A. B. W e r n l e.

### An die Gemeinderäthe.

Man hat Gelegenheit gehabt wahrzunehmen, daß die Gebühren in Kaufsachen nicht überall vorschriftsmäßig angelegt werden, man will daher auf Grund der K. Verordnung vom 1. Juli 1841, betreffend die Gebühren der Gemeindediener, §. 17 mit Rücksicht auf das Gesetz vom 23. Juni 1853, betreffend die Liegenschaftsverkäufe — Folgendes angeordnet haben:

- I. Wird der Kaufvertrag von dem Rathschreiber verfaßt und im Original in das Kaufbuch eingetragen, also kein besonderer Kaufbrief abgefaßt, so passiren für den ersten Bogen 24 fr., für jeden weiteren Bogen 12 fr.
- II. Wird ein Kaufbrief übergeben, es werden aber beim Eintrag in das Kaufbuch wesentliche Veränderungen mit Zustimmung beider Parthien von dem Rathschreiber vorgenommen, und es wird hierüber kein besonderes Instrument errichtet, sondern das Kaufbuch von den Parthien unterzeichnet, so erscheint dieselbe Anrechnung als passirlich, jedoch muß die Abänderung eine wesentliche seyn, bei nur unbedeutenden Veränderungen ist diese Anrechnung nicht statthaft.
- III. Wird ein Kaufbrief von den Parthien übergeben, oder ein solcher von dem Rathschreiber selbst errichtet, so sind für den Uebertrag desselben in das Kaufbuch für das erste Blatt 8 fr., für jedes weitere Blatt 4 fr. anzurechnen.
- IV. Werden Verkäufe in Gants, Exekutions- und Verlassenschafts-Sachen in das Kaufbuch übertragen, so findet, da dieser Uebertrag nur eine Abschrift des Verkaufsprotokolls ist, nur die zu Abs. III. angeführte Anrechnung Statt.

Die Verkaufsbedingungen dürfen nur einmal in das Kaufbuch eingetragen, und nicht bei jeden einzelnen Käufen wiederholt werden, es ist vielmehr stets auf den ersten Verkauf, bei welchem die Bedingungen enthalten sind, zu verweisen und sind die Gebühren für den Eintrag dieser Bedingungen bei dem ersten Kauf unter alle Käufe zu vertheilen.

- V. Für die Fertigung eines Kaufbriefs ist die zu Abs. I. erwähnte Gebühr zu berechnen, für die Duplikate die zu Abs. III. angeführte.
- VI. Für Vornahme von Versteigerungen haben Ortsvorsteher, Rathschreiber und Gemeinderäthe die in der K. Verordnung vom 22. Februar 1841, § 7, lit. e, §. 10, 11, 13, 14 vorgeschriebenen Gebühren anzusprechen.  
Badnang, am 26. März 1855. F e c h t.

## Aufforderung zu Anmeldung dinglicher Rechte.

In der Stadtgemeinde Murrhardt wird ein

Güterbuch und ein Servitutendbuch angelegt; diejenigen, welche auf Liegenschaften ruhende dingliche Rechte anzusprechen haben, werden aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem Güterbuchs-Commissär E p p l e in Murrhardt anzumelden, widri-